

# GEDANKEN ÜBER DIE VORBEREITUNG EINER NEUEN DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSPOLITIK

*Kurzfassung eines Vortrages des stellvertretenden Vorsitzenden der WIPOG Staatsminister a.D. Otto Klepper vom 29. September 1948 vor der Technischen Hochschule Stuttgart*

Wirtschaftspolitik bedeutet nicht Flucht auf neutralen Boden. Nach einem Wort von Friedrich List muß die politische Ökonomie ebensoviel von Politik wie von Ökonomie enthalten. Daher muß eine auf den Frieden gerichtete Wirtschaftspolitik von diesem als ihrem Motiv ebenso beherrscht sein, wie die dem Kriege dienende von dessen Bedürfnissen.

Der Zweifel ob es angesichts der internationalen Spannungsverhältnisse nicht bereits zu spät ist, darf uns nicht beirren; denn nicht die Hoffnung schafft den Unternehmungsgeist und nicht der Erfolg die Standhaftigkeit, sondern es verhält sich umgekehrt.

In einem Zustand der Fremdherrschaft gibt es nur einen Ausgangspunkt: das Streben nach Freiheit. Das unwürdige der deutschen Situation der Gegenwart besteht darin, daß wir noch nicht die Fähigkeit entwickelt haben, die Freiheit auszunutzen, wenn sie uns zufallen würde. Ziel unserer Politik muß es sein, diesen Zustand zu beenden. Es ist eine neue Konzeption notwendig, die unsere inneren Gegensätze überwindet. Die politischen Parteien sind unpopulär, weil sie nicht die synthetische Kraft einer solchen Konzeption bekunden. Es gilt auf das große Ziel: Selbstbestimmung und Freiheit hinzuarbeiten.

Im Rückblick auf die spezifische abendländische Entwicklung, um deren Kontinuität es geht, kann festgestellt werden, daß sie die individuelle Freiheit ohne Vorgang in der Geschichte verwirklicht hat. Nachdem die Gewissensfreiheit und die staatsrechtliche Freiheit proklamiert sind, handelt es sich darum, auch im Gefüge der Ökonomie die Voraussetzung zu schaffen, daß die Freiheit als Allgemeingut bestehen kann. So liegt der Schwerpunkt allen Freiheitsstrebens heute in der Wirtschaftspolitik. Eine freiheitliche Politik besteht nicht darin, daß der Mensch darin tun kann, was er will, sondern darin, daß die Gesamtheit der Menschen die Selbstbestimmung der Persönlichkeit verwirklichen kann.

Um die Verankerung der Freiheit im Gefüge der Ökonomie ging der gedankliche Kampf des 19. Jahrhunderts. Im 20. Jahrhundert trat er in das Stadium der Gewalt. Gedanklich stehen wir noch im 19. Jahrhundert und wir führen den Streit um die Dogmatik: liberal oder sozialistisch aus Verlegenheit. Den Glauben, der zum fanatischen Handeln zwingt, haben in der westlichen Welt heute weder die Anhänger der einen, noch die der anderen Doktrin. Daher werden die beiden antithetischen Theorien auch nicht mehr kompromisslos vertreten.

Beide Lehren haben in West *und* Ost, wie häufig übersehen wird, ihre praktische Chance gehabt und verspielt. Die heutige Krise ist das Produkt dieser selbstentwickelten Systeme.

## GEDANKEN ÜBER DIE VORBEREITUNG EINER NEUEN DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSPOLITIK

Unabhängig vom theoretischen Streit sind die Voraussetzungen für einen sozialökonomischen Fortschritt zu schaffen:

*Ökonomisch*, erstens technische Verbesserung des Handwerkzeugs und zweitens Wahl des günstigsten Standorts;

*sozial*, den wirtschaftenden Menschen einen erhöhten Anteil am Ertrag zu sichern, der zur Mitwirkung anspornt. Weder im freien Spiel der Kräfte, noch in der Änderung der Eigentumsverhältnisse und Planung liegt die Lösung. Das Ziel muß aus unabhängigem Denken verwirklicht werden.

Es ist ein Irrtum der gesamten westlichen Welt, daß die Vergangenheit einen grandiosen sozialökonomischen Fortschritt gebracht habe. Nur die Technik wurde weiterentwickelt, dagegen die Standortwahl von der optimalen Möglichkeit immer weiter entfernt.

Der Unternehmer fühlte sich bedroht durch die expansive Tendenz der Industrialisierung und der Arbeiter durch die industrielle Reservearmee im Sinne von Marx. Das Ergebnis war ein Protektionismus, der die Freizügigkeit der Produktion unterband. Die hochindustrialisierten Staaten fanden in der Welt keine ausreichende Kaufkraft. Der Kampf um die Märkte der Welt mündete schließlich im Krieg.

Das Rezept, die klassenpolitische Synthese zu finden, ist einfach: Liquidation des Protektionismus, um zu optimalen Standorten zu gelangen und durch die Steigerung des Ertrages dadurch eine Aufstiegsbewegung ungeahnten Ausmaßes auszulösen, die die Entproletarisierung der Massen zur Folge haben wird.

Das deprimierende der gegenwärtigen Diskussion im Weltmaßstab liegt darin, daß im Grunde nicht darum gerungen wird, den Frieden zu gewinnen, sondern daß man nur daran denkt, für einen künftigen Krieg vorzusorgen. Die einen verfahren nach der Methode Coué und reden sich ein, es werde schon friedlich abgehen, die anderen sind Skeptiker und hängen einem Fatalismus an, der Handeln für zwecklos hält.

Der Gegensatz zwischen West und Ost lässt sich nicht durch Worte oder Verhandlungen auflösen. So bleibt nur der Versuch, die eigene Situation so gut und neu zu gestalten, daß auch auf der Gegenseite die positiven Elemente ermutigt werden, die dem Ausgleich zustreben. Die Liquidation der Abschließung und des Protektionismus und der dadurch bedingte Aufstieg der westlichen Welt bildet die einzige Chance.

Deutschland ist keine *quantité négligable*. Die deutsche Chance folgt daraus, daß es nicht, wie die übrige Welt, damit belastet ist, Bestehendes zu erhalten, sondern nur neu zu bauen hat. Wir sind ein ungeheuer lebenskräftiges Volk und haben die Fähigkeit, systematisch zu denken nicht verlernt.

## GEDANKEN ÜBER DIE VORBEREITUNG EINER NEUEN DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSPOLITIK

Sollte sich die Prognose Trotzki's, unser Jahrhundert werde das klassische Jahrhundert der Revolutionen und Kriege werden, bewahrheiten, so geschähe das nur, weil wir nicht den Mut finden, den zeitgenössischen Wandel des menschlichen Zusammenlebens vernunftgemäß zu behandeln, sondern der sozialen Aufgabe auszuweichen.

Weil unsere Generation das bisher tut muß sie Krieg führen.

Die Wendung zur aufsteigenden Linie ist eine Frage von Moral und Mut. Aus Erfahrung von Not und Leid müssen wir den Entschluß zum Handeln fassen. Wir müssen unsere Existenz neu schaffen wie ein Unternehmer.

Die Impotenz und Sterilität der vorhandenen politischen Konzeptionen ist degoutierend. Um mit Clausewitz zu sprechen: die Natur unserer gespannten Situation verlangt, daß wir bei der Wahl zwischen vorsichtigsten und kühnen Entscheidungen die Kühnheit wählen. Als höchster Preis, den die Geschichte zu geben vermag, winkt die Freiheit.

*Otto Klepper, Staatsminister a.D., 1888 – 1957, letzter preußischer Finanzminister (1931-1932), Flucht 1933 über Finnland nach China, bis 1935 Finanzberater der chinesischen Finanzverwaltung, Exilaufenthalte in den USA, Spanien, Frankreich und Mexico, 1937 Ausbürgerung aus dem Deutschen Reich; Rückkehr nach Deutschland 1947, als Rechtsanwalt und Notar in Frankfurt am Main tätig.*

*Er war auch Mitbegründer der FAZ und hatte kurzzeitig deren Geschäftsführung inne.*

*Mitbegründer und langjähriges geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft von 1947 e.V.*